

Exkursion nach Nordhausen und Walkenried

1. Teil der Exkursion: Führung durch die Altstadt von Nordhausen

Am Dienstag, dem 08.04.20 14 startete ein vollbesetzter Bus des Vereins zur Förderung des Seniorenstudiums an der Universität Leipzig e.V. zu einer Fahrt nach Nordhausen und Walkenried an den Rand des Südharzes.

Eine kurze Rast an der A38 unterbrach die etwa zweistündige Fahrt und brachte Gelegenheit zum „Beine vertreten“ und zum Kaffeetrinken. Pünktlich rollte der Bus dann in Nordhausen ein. Allerdings hatte der Busfahrer aufgrund einiger Baustellen erhebliche Mühe mit engen Straßen und Kurven und musste uns kurz vor dem Ziel aussteigen lassen. Kein Problem — ein paar Meter zu Fuß, dann haften uns einer der freundlichen Gästeführer „eingefangen“ und führte uns zum vereinbarten Startpunkt der Altstadtführung, dem Roland von Nordhausen, dem Wahrzeichen der Stadt.



Der Roland zeigte unseren beiden Gruppen sein erhobenes Schwert. Dies, so erfuhren wir, war im Mittelalter Symbol für das Recht der freien Reichsstadt (seit 1220 bis 1802) zur Ausübung der hohen Gerichtsbarkeit. Die ausgeübt wurde bei Straftaten, die mit Verstümmelungen oder Tod bestraft werden konnten (blutige Strafen). Dies traf wohl, außer auf Beleidigungen und Schlägereien, auf die meisten Taten zu. Für die Stadt Nordhausen bedeutete es die Festigung der Position als Machtzentrum. Die Originalfigur von 1717 war im Rathaus zu bewundern, draußen steht seit 1993 eine Kopie.



Am Lutherplatz steht ein interessanter, moderner Brunnen, mit dem der Künstler durch den Fluss die drei Quellen der christlichen Religion symbolisch verarbeitet hat. Büsten von drei Persönlichkeiten, die die Reformation in Nordhausen zeitig vorangetrieben haben — Luther, Meyenburg und Jonas. Bereist 1523 setzte sich in Nordhausen der evangelische Glaube durch. Gestalterisch hat der Platz nunmehr wieder berechtigt seinen Namen. Das ursprünglich vorhandene Lutherdenkmal war im 2. Weltkrieg eingeschmolzen worden, während der DDR-Zeit verblieb der Platz schmucklos.



Nordhausens Reformatoren: Luther, Meyenburg, Jonas



Nordhausen wurde am 04.04.1945 schwer zerstört. 500 britische Bombenflugzeuge warfen mehr als 6500 Tonnen Bomben ab, 8500 Tote und eine bis zu 70 % zerstörte Altstadt waren zu beklagen. Wunden hat die Stadt immer noch, aber es wurde Vieles geschaffen. Vor allem im Zuge der Landesgartenschau 2004 flossen reichlich Mittel zur Verschönerung der auf dem Berg gelegenen Altstadt. Zehntausende blühende Krokusse im Grün zwischen den Straßenbahnschienen müssen ein wunderbares Bild abgegeben haben, ebenso wie die blau beleuchteten Treppenstufen zur Stadtmauer ("Himmelspforte").



Bei einem Umfang von nur 4 km umgibt eine 26 km lange, bis zur Bombardierung 1945 teils bewohnte Stadtmauer (an manchen Stellen doppelt oder dreifach) das Altstadtzentrum. Der ehemalige Mühlgraben am Fuße des Berges diente der Wasserversorgung der Stadt. Dies erwies bei kriegerischen Auseinandersetzungen als Schwachpunkt: die Belagerer stellten den Nordhäusern einfach das Wasser ab! Heute sind die Stufen, die an verschiedenen Stellen vom zugeschütteten Primariusgraben hinabführen, mit hübschen kleinen Skulpturen (Treppenkäfern) geschmückt.

Unser Weg führte weiter zur Königsburg. Diesen Ort hat der erste Deutsche König, Heinrich I., ausgewählt. Etwa zwischen 908 und 920 erbaute er hier die Burg Nordhausen.

Unser Weg führt vorbei an der Waisenstraße. Der Name hat ebenfalls einen historischen Bezug. Nach dem Stadtbrand von 1710 fand der Nordhäuser Pfarrer in der Asche des niedergebrannten Gebetshauses eine unversehrt gebliebene Bibel. Als Dank errichtete er ein Waisenhaus. Die Bibel wird heute als Kostbarkeit im Stadtarchiv aufbewahrt.

In der schön sanierten Pfaffengasse 3, befand sich in der 3. Etage die erste Post Nordhausens und im Keller erfand der Zigarrenfabrikant Grimm den Priem (Kautabak). Wir schlendern weiter in Richtung Dom, vorbei am prächtigen Gildehaus (Finkenburg). Heinrich I. hatte auch den Beinamen „Heinrich der Vogler“ oder „Heinrich der Finkler“. Die Erwähnung der Finkenburg geht auf die Jahre 908/ 910 zurück und bezieht sich auf den Wettbewerb des Vogelfangs und des Vogelgesangs. Allerdings: um den Ort dieser Legende liegt man im Streit mit Quedlinburg,



Nordhausens „Alte Post“



Gildehaus (Finkenburg)

Im Jahr 927 schenkte Heinrich I. seiner Frau Mathilde Burg und Pfalz Nordhausen als Witwenbesitz. Die Schenkungsurkunde ist die erste schriftliche Erwähnung Nordhausens. Mathilde gründete 961 neben der von Heinrich I. errichteten Burg ein Stift, aus dem sich der Nordhäuser Dom „Zum Heiligen Kreuz“ entwickelte. Dieser ist von Anbeginn an bis zur heutigen Zeit stets katholisch geblieben. Kriegszerstörungen hatten dem Dom sehr zuge-
setzt, erst seit 1996 gibt es wieder eine Orgel. Kunstvollen Schmuck bieten der Barockaltar,



die Stifterfiguren oder das geschnitzte Chorgestühl aus dem 14. Jhd. Ein zu DDR-zeiten eingefügtes Bleikristallfenster zeigt Christus als lächelndes Baby, ohne Qualen, ohne Blut aber die Hände weit zum Segen ausgebreitet.

Dies machte Nordhausens Dom in neuer Zeit ebenso zum Pilgerort, wie in alten Zeiten eine heilige Reliquie (Splitter vom Kreuz Jesus).

[Blick auf den Dom](#)

Nach dem Verlassen der Domfreiheit führt der Weg durch den ältesten, nicht zerstörten Teil der Altstadt. Diese 86 m Weg werden scherzhaft als kürzeste Fußgängerzone Deutschlands bezeichnet. Dort vorhandene unterirdische Gewölbe warten auf Ausbau und öffentliche Nutzung.

Wir steuern das Ziel St. Blasii-Kirche mit den zwei schiefen Türmen an, vorbei am evangelischen Gemeindehaus. Markant am Gebäude ist die italienische Ausmauerung des Fachwerkes, bei der kein Stein dem anderen gleicht. Die Kirche war nach der Bombardierung 1945 stark beschädigt und war lange Zeit baupolizeilich gesperrt. Erst 2004 erfolgte eine Sanierung des Daches und der Türme.



[Christusfenster](#)



[St. Blasii-Kirche](#)

Nordhausen verbindet sich - jenseits der Altstadt - mit weiteren bekannten Begriffen. Erwähnt sei die Tradition des Schnapsbrennens (seit 1507 wird in Nordhausen Korn gebrannt) oder die Harzer Schmalspurbahn, die bis hinauf zum Brocken fährt.

Aber auch das dunkle Kapitel der KZ-Geschichte („Mittelbau Dora“ zur Produktion der Waffen V1 und V2, wo 20 000 Häftlinge ihr Leben verloren).

Es gibt also genug Anregung für weitere Besuche der alten „Reichstadt“ Nordhausen.